

und zwar nunmehr als allgemeine Schriftsprache und als Verkehrssprache aller Gebildeten Deutschlands diene. Aus einer Landschaft, welche an der Grenze zwischen Ober- und Niederdeutschland liegt, der Markgrafschaft Meißen, stammt jener Dialekt, daher wird er auch als die Meißner, allgemeiner jedoch als die ober-sächsische Mundart bezeichnet. Diese von Martin Luther in seinen Schriften und besonders in seiner Bibelübersetzung angewendete Sprache wurde infolge der ungeheuren Verbreitung jener Schriften das allgemeine Mittel der Verständigung aller Deutschen bis in die untersten Schichten des Volkes hinein und ist, nunmehr „neuhochdeutsch“ oder kurz „hochdeutsch“ genannt, die allgemeine Sprache aller deutschen Schriftsteller und Gebildeten geblieben, wenngleich sie naturgemäß mit der Zeit mancherlei Veränderungen erfahren hat.*)

Im Neuhochdeutschen sind die einfachen Beugungsformen noch mehr außer Gebrauch gekommen, dagegen wurde die Sprache in syntaktischer Beziehung (im Satzbau) erheblich weiter entwickelt. Der Übergang vom Mittelhochdeutschen zum Neuhochdeutschen vermittelte sich durch eine Periode, in welcher ein Sinken der Sprache und eine Vermengung der Mundarten unverkennbar hervortritt. Indem aus den einzelnen Mundarten eine Menge von Wörtern Gemeingut wurde, trat damals zwar eine Bereicherung der deutschen Sprache ein, jedoch gereicht die Vermischung verschiedenartiger Formen keineswegs der Sprache zum Vorteil, ebenso wenig der Umstand, daß immer häufiger zu Zusammensetzungen gegriffen wurde. Auch sonst zeigt die Dichtkunst der Zeit, der Meißnergesang, durch eine schwerfällige Sprache die deutlichen Spuren des Rückschritts.

Während die hochdeutsche Mundart in ihrer mittelhochdeutschen Periode die erwähnte glänzende Litteratur zeitigte, ging die niederdeutsche Mundart ihren selbständigen Entwickelungsgang weiter, ohne indes bedeutende poetische Werke zu erzeugen. Die Erhebung des Neuhochdeutschen zur allgemeinen Schriftsprache mußte naturgemäß die Bedeutung des Niederdeutschen noch erheblich vermindern, besonders in litterarischen Erzeugnissen. Erst in neuerer Zeit hat sich die niederdeutsche (plattdeutsche) Mundart durch Klaus Groth und Fritz Reuter zu einer gewissen litterarischen Bedeutung erhoben, was indes nicht ausschließt, daß diese Mundart, wie alle Volksdialekte im deutschen Lande, unter dem Einflusse der Schule und Kirche, des Handels und Wandels sowie besonders auch der allgemeinen Wehrpflicht, zu gunsten des Hochdeutschen mehr und mehr schwindet. Andererseits hat sich nach der Vöstrrennung Hollands von Deutschland die dortige niederdeutsche Mundart, und neuerdings sogar der vlämisch-deutsche Dialekt in Belgien, zur selbständigen Schriftsprache entwickelt.

Die betrachtete mundartliche Scheidung ist keine zufällige, sondern hängt mit dem Gegensatz zusammen, der auch sonst zwischen den Ober- oder Süd-deutschen und den Nieder- oder Norddeutschen besteht. Zunächst ist zu bemerken, daß die Grenze zwischen beiden Mundarten keineswegs durch das deutsche Mittelgebirge gebildet wird, vielmehr das Herrschaftsgebiet des Oberdeutschen größtenteils noch weit in das Tiefland hineinreicht. Zwischen beiden Dialekten liegen einzelne Mittelgebiete, auch kommen nicht nur in niederdeutschen Gegenden oberdeutsche Sprachinseln, sondern auch im Gebiete des Oberdeutschen mehrfach niederdeutsche Landstriche vor.

*) Nach andern ist diese Sprache keinem der deutschen Dialekte entnommen, sondern wurde schon im 15. Jahrhundert von der kaiserlichen Kanzlei und dem Reichsgerichte angewendet; ihre Verbreitung verdankt sie jedenfalls M. Luther.